



Hilfsbund Aktuell



**Die Rache ist mein,
ich will vergelten!**

Libanon

Eindrücke aus unserer Reise nach Anjar

Armenien

Es gibt noch viel zu tun, um Menschen zu helfen



«Die Rache ist mein, ich will vergelten!»

5. Mose 32,35

Liebe Freunde des Christlichen Hilfsbundes

Mit einer Delegation des Vorstandes reiste ich vor Kurzem wieder einmal in den Libanon, nach Beirut und Anjar. Auf den ersten Blick funktioniert alles normal in diesem Land, der Verkehr rollt, die Menschen sind unterwegs, die Restaurants sind voll.

Wie ist das möglich, bei einer Regierung, die nur als «Caretaker Government» amtiert (geschäftsführende Regierung, offiziell zurückgetreten, aber noch im Amt, da bisher wegen Streitereien keine Neuwahlen zustande kamen), wenn diese Amtsleute in Tat und Wahrheit nur zu den eigenen Taschen Sorge tragen und die Bevölkerung verarmen lassen?

Wie ist das möglich, bei einem Anstieg der Lebensmittelpreise von mehr als 500%, und wenn 80% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt und kein Platz mehr für eine Mittelschicht ist?

Es sind die 7% der Libanesen, die reich sind und sich ein Essen auswärts leisten können; sie leisten sich das, und füllen die Restaurants. Sie fahren mit SUVs umher und verstopfen die Strassen. So entsteht das Bild einer pulsierenden Stadt. Das Elend findet sich verborgen in den Häusern der Aussenquartiere, und ist höchstens sichtbar in den Abfallbergen auf den Strassen.

Sehr erfreut und ermutigt wurden wir durch das Miterleben des Alltags bei den Internatsschülern in Anjar. Pfarrer Hagop Akbashian und seine Frau Nanor leiten den Betrieb mit enormem Engagement, innovativ, professionell und mit einem grossen Herzen für die Kinder, aber auch für die Angestellten und ihre Familien.

Jedes Jahr im April gedenken die Armenier des schlimmsten Ereignisses ihrer Geschichte, des Genozids von 1915, dieses Jahr zum 108. Mal. In der Hedwig-Halle auf dem Schulareal, dem grössten Saal in Anjar konnten wir an dem jährlichen Gedenk Anlass teilnehmen. Alle drei Konfessionen und die politische Gemeinde bestreiten zusammen diesen Anlass. Ein orthodoxer Priester erinnerte in einer Brandrede an das Geschehen von damals. Unter dem nachvollziehbaren Eindruck der erneuten kriegsrischen Bedrohung der Armenier in Bergkarabach, wo auch Kämpfer aus Anjar ums Leben gekommen sind, rief er auf zur Rache, die nie enden solle.

Anders Hagop in seiner Predigt am gleichen Tag in der Kirche: Rache gibt vielleicht einen kleinen Moment Befriedigung, aber danach zerstört sie nachhaltig den inneren Frieden. Deshalb mahnt Salomo in Sprüche 20,22: «Sprich nicht, ich will Böses vergelten! Vertrau auf den Herrn, der wird dir helfen.»

Lasst auch uns diese Mahnung beherzigen, und die Hilfe wird nicht ausbleiben!

Mit herzlichem Segenswunsch

Alfred Künzler

Impressum

Herausgeber

Christlicher Hilfsbund im Orient – Zürich

Der «Hilfsbund Aktuell»
erscheint vierteljährlich

Redaktion und Gestaltung

Marcel Baumann

Druck

Galledia Print AG

Webmaster

Marcel Ahles, Print- und Webgestaltung

Bildnachweise

alex_u/istockphoto.com (Titelseite)
David Portmann (Seite 3)

Präsident

Dr. Dr. med. Alfred Künzler
Via Fops 10
7534 Lü
071 755 43 68
alfred.kuenzler@gmail.com

Weitere Vorstandsmitglieder

Pfr. Dr. theol. Peter Lauber, Vizepräsident/Aktuar
Marcel Baumann, Sekretär
Pfr. David Mägli, Patenschaften
Emil Gafner, Kassier

Patenschaften

Pfr. David Mägli
Dorf 21
9064 Hundwil
062 726 03 37
patenschaften@hilfsbund.ch

Sekretariat

Marcel Baumann
Rietackerstrasse 13
8610 Uster
079 620 54 11
sekretariat@hilfsbund.ch

Spendenkonto

PC 80-41579-2
IBAN CH34 0900 0000 8004 1579 2
BIC POFICHBEXXX



Besuchen Sie uns auf
www.hilfsbund.ch



Besuchen Sie die Schule und das
Internat in Anjar auf Facebook
facebook.com/AESSAnjar
facebook.com/kisherotig.anjar



Johanna und Ueli Portmann

Abschied von Ueli Portmann

«Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.»

Psalm 73,28

Ueli Portmann, 1931 – 2023

Am 13. Februar 2023, in seinem 92. Lebensjahr, ist Ueli Portmann heimgerufen worden. Sein Herz schlug bis zuletzt für die Mission: die Mission am Nil, mit der er durch die gemeinsame Zeit im Sudan mit Dr. med. Georg und Maja Trüb verbunden blieb, mit der Nepal Mission Himalaya Life und nicht zuletzt mit der Armenisch-Evangelischen Schule in Anjar, die er mehrmals besuchte und fotografisch und filmisch dokumentierte.

Wir sind dabei, ein kleines Archiv einzurichten über die Tätigkeiten des Christlichen Hilfsbundes in der Schweiz und stossen dabei immer wieder auf den Namen Portmann, auf Berichte, Jahresrechnungen, Briefe, Fotos und Filme, die von der riesigen und gesegneten Arbeit zeugen, die von dieser Familie ausgegangen ist.

Es war für mich ein sehr schönes und bereicherndes Erlebnis, als ich vor einiger Zeit zu Besuch bei Johanna und Ueli in der alten Post sein durfte, am Ort, wo alles begonnen hat. Und besonders gefreut hat uns alle auch, dass es möglich war, Ueli

nochmals zu sehen und zu hören an unserem Jahresfest in Zürich im vergangenen Jahr.

Der Hilfsbund ist dankbar für sein Mittragen während so vielen Jahren und wünscht seiner Gattin Johanna von Herzen alles Gute, Kraft und Gottes Segen.

Alfred Künzler



Schulkollegen posieren fürs Foto



Instruktor mit Teleskop



Feuer und Flamme und heisser Tee mit der Jugendgruppe

Eindrücke aus unserer Reise nach Anjar, 21. bis 24. April 2023

Nachdem das Reisen wieder einfacher geworden ist nach der Pandemie, packen wir die Gelegenheit für einen Kurztrip, um unsere Freunde in Anjar und Beirut wiederzusehen.

Mit dabei sind die Vorstandsmitglieder Marcel Baumann und Pfarrer David Mägli, die zum ersten Mal in den Orient reisen, Emil Gafner, unser Schatzmeister und der Schreibende. In ihre zweite Heimat begleitet uns zudem Elisabeth Käser, «Sister Elisabeth», wie sie dort allenthalben mit Freude und Respekt begrüsst wird.

Morgens um drei Uhr werden wir nach einem angenehmen Direktflug von Zürich nach Beirut von Pfarrer Hagop Akbashian in Empfang genommen. Im Morgenrauen fährt uns der versierte Schulbusfahrer Sacco über löchrige Strassen sicher nach Anjar.

Anjar liegt an der Strasse von Beirut nach Damaskus, nur wenige Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. An vielen Stellen sieht man noch das Trasse der früheren Eisenbahnverbindung von Beirut nach Rayak in der Bekaa-Ebene, wo einige verrostete Lokomotiven aus der Schweiz und Bahnwaggons herumstehen. Es sind Relikte der früheren Libanon-Bahn nach Damaskus, einer Schmalspurbahn mit Zahnradstrecken und Spitzkehren über den Libanon und den Antilibanon.

Nach einem reichhaltigen Frühstück nach libanesischer Art führt uns Hagop bei angenehmem Frühlingwetter durch das Gelände der AECS (Armenian Evangelical Secondary School). Es ist Samstag und zudem Feiertag, das heisst schulfrei. Zum Schulgelände gehört auch die Armenisch-Evangelische Kirche, vor 83 Jahren

als erste Kirche in Anjar erbaut. Die Schule feiert dieses Jahr ihren 80. Jahrestag seit der Gründung durch Hedwig Aenishänslin. Zu ihrem Gedenken wurde eine Büste aufgestellt; sie steht inmitten eines blühenden Rosenbeetes.

Auf dem Rundgang sehen und erfahren wir, was sich seit unserem letzten Besuch vor drei Jahren verändert hat: die neu installierten Solarpanels und die durch lokale Elektriker perfekt installierte Stromversorgung, die neuen Energie sparenden Waschmaschinen und Wäschetrockner, die neuen Duschen für die Buben im Obergeschoss des Knabenheims, die grossen Treibhäuser, in denen Sämereien wachsen, Setzlinge gepflanzt werden und Salat und Gemüse wächst für die Selbstversorgung, die Fava-Bohnen-Plantage, der Hilfsbund-Olivengarten und viele neu gepflanzte Bäume.

In seinem Büro erzählt uns Hagop vom «Essential Oil Project», wie er mit den Schülern Lavendel-Essenz herstellt und verkauft, vom «Needle Project», bei dem



Ein Grusswort vom Präsidenten im Gottesdienst



Fröhliche Tischrunde mit Hagop und Nanor



Solarpanels und Stromspeicher



Gaumenfreuden aus der libanesischen Küche

erfahrene Frauen wunderschöne Stickeren anfertigen und die Kinder anlernen, die traditionellen armenischen Muster zu erlernen und neu zu interpretieren, von seinem Projekt, noch mehr Olivenbäume zu pflanzen, um Öl verkaufen zu können.

Alle diese Projekte sollen dazu dienen, dass die Kinder Fertigkeiten lernen und schliesslich dazu beitragen können, ihren Unterhalt mitzuverdienen.

Wir sehen auch, wo dringend Handlungsbedarf besteht, beispielsweise im Kindergarten, wo bei Regenwetter mitten im Raum ein Eimer aufgestellt werden muss, weil es vom Flachdach heruntertropft. Auch herrscht überall Platznot; ein zweites Stockwerk über dem Kindergarten mit Räumen für stilles Arbeiten und Raum für psychologische Beratungen wären dringend gefragt.

Beim Eindunkeln treffen wir die Jugendgruppe im Wäldchen hinter den Treibhäusern zu einer Andacht und zum fröhlichen Singen und Austausch am Lagerfeuer. Ein Blick auf die hell strah-

lende Venus muss heute genügen, denn der Himmel bewölkt sich zusehends. Das «Sternegucken» mit dem mitgebrachten Teleskop wird auf morgen verschoben.

Am Sonntag ist wieder schönes Wetter: feierlicher Gottesdienst in der Kirche von Anjar, nachmittags Ausflug aufs Land und Essen im Freien, herrlich mündende libanesisische Köstlichkeiten. Abends bedrückende Feierlichkeiten zum 108. Gedenktag des «Armenier-Genozids» mit Trommelmarsch durch die Strassen Anjars.

Am Montag fahren wir zurück nach Beirut, direkt ins Alters- und Pflegeheim CAHL zu Pfarrer Sebouh Terzian. Auch dort begegnen wir aufgestellten Mitarbeitern, die mit viel Liebe und Engagement alte und behinderte Menschen betreuen. Es herrscht jedoch akuter Personalmangel, sodass nicht alle Zimmer besetzt werden können.

Wer nicht in Dollars die Löhne bezahlen kann, hat das Nachsehen. So verständlich es ist, dass Pflegefachkräfte zu den meistbietenden Arbeitgebern wie zum

Beispiel das Amerikanische Spital abwandern, weil sie auch für ihre verarmten Familien schauen müssen, so traurig ist es für diese seinerzeit von Jakob und Elisabeth Künzler gegründete Stätte des Segens.

Zum Abendessen treffen wir weitere Freunde der «Union of the Armenian Evangelical Churches in the Near East» und hören von den Nöten und Freuden der Verantwortlichen, die das Land nicht wie viele andere verlassen haben, um vor Ort den Menschen zu dienen, materiell und geistlich, so gut wie möglich.

Dienstag ist Abflugtag: Hagop hat uns wieder zum Flughafen Beirut gebracht. Wir verabschieden uns mit dem Wunsch für ein baldiges Wiedersehen und mit der frohen Gewissheit und Dankbarkeit, dass unser Engagement und unsere Freundschaft Früchte trägt und es wert ist, beides, mit Gottes Hilfe, nach Kräften weiter zu pflegen.

Alfred Künzler



Im Moment arbeiten wir an der Erneuerung mehrerer Dächer in der Provinz Gegharkunik

Es gibt noch viel zu tun, um Menschen zu helfen

Noch immer ist der Latschin-Korridor, die einzige Zufahrtsstrasse nach Bergkarabach blockiert. Die armenischen Bewohner der Hauptstadt Stepanakert sind dadurch weiterhin von jeglicher humanitärer Versorgung abgeschnitten.

Die Europäische Union hat zwar eine Beobachtermission entsandt, um die instabile Lage in der Region zu überwachen und zu analysieren, hat darüber hinaus aber keine weiteren Handlungsbefugnisse. Der Einsatz wurde möglich, nachdem sich der aserbaidjanische Präsident Ilham Alijew und der armenische Ministerpräsident Nikol Paschinjan unter Vermittlung von Brüssel verständigt hatten.

In Europa wird diese Krise wahrscheinlich kaum wahrgenommen, aber es ist wichtig, dass einflussreiche Länder hier weiterhin eine aktive Rolle spielen.

Ich hatte die Ehre, den Königstag von König Willem Alexander in Jerewan mit einem festlichen Empfang zu feiern. Armenien und die Niederlande haben im Laufe der Jahre gute Beziehungen zueinander aufgebaut.

Seit zweieinhalb Jahren ist Nico Schermers niederländischer Botschafter in Jerewan. Er ist ein kommunikativer und aktiver Mensch und kümmert sich in allen möglichen Bereichen für die Herstellung von Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Sein armenischer Amtskollege in den Niederlanden, Tigran Balayan, tut dasselbe.

Letztes Jahr machten Geschäftsleute aus den Niederlanden eine Tour durch Armenien, um zu sehen, wie sie noch besser mit den Menschen vor Ort zusammenarbeiten können. Die Niederlande bera-

ten und unterstützen Armenien vor allem im landwirtschaftlichen Bereich. Aber es gibt noch viele weitere Bereiche in der Wirtschaft, in denen es Menschen gibt, die bereit sind, ihr Wissen und ihr Know-how mit Armenien zu teilen.

Es war eine bereichernde Zusammenkunft von Menschen, die sich alle auf die eine oder andere Weise bemühen, Armenien voranzubringen.

Die Arbeitsweise von Little Bridge ist über die Jahre teils gleich geblieben, in manchen Bereichen aber hat sie sich grundlegend verändert, weil neue Initiativen gebraucht werden, vor allem in den ländlichen Regionen und in den Dörfern. Denn auch hier wird man in ein paar Jahren nicht mehr von einem kleinen Mischbetrieb leben können, wie es in der Vergangenheit auch in Europa der Fall war.

Wir versuchen, mit den Einheimischen zu erörtern, was es für sie für Möglichkeiten gibt und worauf sie sich in Zukunft konzentrieren können. So lernen sie geschäftsmässiger zu denken und zu handeln. Wie viel geben sie für etwas aus und wie hoch sind die zu erwartenden Erträge?

Im Moment arbeiten wir an der Erneuerung mehrerer Dächer in der Provinz Gegharkunik, etwas, das wir seit Jahren tun und in einem Dorf eine der Ressourcen war, um bei der Dorfentwicklung zu helfen. Deshalb möchte ich dieses Projekt in den Vordergrund rücken.

Die Armenier haben oft noch Asbestplatten auf ihren Hausdächern. Solange sie intakt sind, ist das kein Problem, aber wenn einige kaputt gehen, wird es gesundheitsgefährdend (Entwicklung von Lungenkrebs) und schadet dem Haus, da es Regen und Schnee durchlässt.

Da auch hier die Preise weiter steigen, ist es für die allermeisten Menschen nicht möglich, das Dach zu erneuern, selbst wenn es in einem sehr alten und kaputten Zustand ist. Deshalb erneuern wir jedes Jahr die Dächer mit dem grössten Erneuerungsbedarf. Diese Wahl ist nicht immer einfach, da es sich um eine beträchtliche Anzahl handelt und unsere Ressourcen begrenzt sind.

Dieses Projekt wird seit mehreren Jahren von einer niederländischen humanitären Stiftung finanziert.

Es gibt noch viel zu tun, um Menschen zu helfen. Dies kann durch direkte Hilfe wie Mahlzeitenprojekte für ältere, bedürftige oder behinderte Menschen geschehen oder durch Akuthilfe bei medizinischen Eingriffen. Denn in Armenien gibt es keine staatlichen Krankenkassen und kein soziales Netzwerk, was die Schwächsten am härtesten trifft.

Little Bridge unterstützt aktuell Dorfprojekte wie Trink- und Bewässerungsanlagen mit Schwerpunkt Sicherung der Wasserversorgung und Bewässerung von Feldern, die Erneuerungen von landwirtschaftlichen Fahrzeugen alter sowjetischer Bauart sowie die Einrichtung oder Renovierung von Kindergärten.

Gottes Segen für die kommende Zeit

Maria Goris, Leiterin Little Bridge

Aus dem Jahresbericht des YMCA Spitak



Wir starteten das Jahr 2022 mit grossen Erwartungen und der Hoffnung, dass wir die Covid Infektion loswerden, die in den letzten beiden Jahren vieles behindert hatte. Es gab einen neuen Schwung mit neuen Plänen, Ideen und neuen Personen. Mit der Co-Finanzierung durch den CVJM Zürich konnte das angrenzende Grundstück mit 3815 m² gekauft werden. Auf 120 m² konnte bereits ein psychologisches Zentrum eingerichtet werden. Ab Februar 2022 konnten die Hauptprogramme ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Kindergarten: Zu Beginn war die Kinderzahl gering. Unsere Überzeugung war jedoch, dass sich dies nach kurzer Zeit ändern wird. Neue Kinder wurden eingeschrieben und die Zahl der Kinder zwischen 3,5 bis 4,5 Jahren nahm zu, sodass während des Jahres monatlich rund 95 Kinder betreut wurden. 90% der Kinder kamen von Eltern, die noch kein anderes Kind zum YMCA geschickt hatten. Mit grossen Anstrengungen konnten wir die Liebe und den Respekt der Kinder und das Vertrauen der Eltern gewinnen. Im September wurden auch 8 Kinder aus dem Kriegsgebiet Bergkarabach und 2 aus sozial benachteiligten Familien aufgenommen.

Psychologisches Zentrum: Im Sommer 2022 konnte in Zusammenarbeit mit «The United Methodist Committee on Relief» (UMCOR) das Zentrum eröffnet werden. Der Gedanke zu diesem Projekt kam, als wir eine starke Zunahme von Kindern mit Sprachschwierigkeiten, Verhaltensstörungen und Autismus realisierten. Die Finanzierung war durch UMCOR zeitlich beschränkt, sodass nun die Weiterführung aus Mitteln des YMCA notwendig ist.

Sommerprogramm für Kinder: Ab dem 1. Juni 2022 startete das Kinderprogramm. Viele neue Kinder kamen dazu, und wir legten den Schwerpunkt bei erzieherischen Themen. Die Eltern wünschten, dass die Kinder Neues lernen und den Schulstoff nicht vergessen, statt Spiel und Plausch zu haben. Die Kinder waren anderer Meinung. So versuchten wir einen Mittelweg zu finden, damit die Kinder doch täglich mit Liebe und Enthusiasmus kamen. Wir erreichten so 60 Kinder.

Verpflegung für Covidpatienten im Spital Spitak: Bis im Mai 2022 lieferten wir die Verpflegung. Dabei konnten wir viele Erfahrungen sammeln. Die Verlängerung dieser Dienstleistung ermöglichte es uns, diese ständig zu verbessern und den neuen Gegebenheiten anzupassen. Für ein nächstes Mal wären wir für ein Catering ausgezeichnet gerüstet.

Gästehaus und Renovationen: Im Jahr 2022 durften wir Gäste aus dem Ausland und aus verschiedenen Städten Armeniens beherbergen. Die Gäste schätzten den guten und qualitativen Service. Zwei Zimmer und alle vier Badezimmer konnten renoviert werden. Auch zwei Räume des Kindergartens, ein Büroraum inklusive Boden und der Puppenraum wurden erneuert.

Jungschar und Tagescamps: Rund 40 Kinder beteiligten sich im Jungscharprogramm. Frühere Teilnehmer konnten als Leiter eingesetzt werden und lernten neue Fähigkeiten dazu. Die Tagescamps, wo insgesamt über 100 Kinder teilnahmen, waren mit Kindern aus Spitak, 24 aus Bergkarabach und sogar aus dem Ausland gut besucht.

Übersetzung und Zusammenfassung Emil Gafner

**Darum, solange wir noch Zeit haben,
lasst uns Gutes tun an jedermann,
allermeist aber an des Glaubens
Genossen.**

Galater 6,10



Gebetsanliegen

Am Sonntag, 7. Mai 2023, kurz nach unserem Besuch im Libanon, erreichte uns die Nachricht über einen Brand in der Armenisch-Evangelischen Kirche in Anjar. Das Feuer brach im anliegenden Gemeindebüro noch vor dem Gottesdienst aus. Niemand wurde verletzt. Das Gebäude aber erlitt substanziellen Schaden. Das Feuer entfachte sich im Heizungssystem der Gemeinde. Im Pastorenbüro sind das Mobiliar sowie die Gesangsbücher der Gemeinde dem Feuer zum Opfer gefallen.

«Offensichtlich war die Ölheizung undicht und dadurch ist Heizöl in das Pastorenbüro sowie den Gemeindesaal gelangt. Da die Heizung an war, hat es sich schliesslich entzündet. Die Fenster der Kirche waren geschlossen. Es konnte sich kein grosser Brand entwickeln. Kurz vor der Sonntagsschule kam ein Sonntagsschüler in die Kirche, um einen Laptop zu holen. Durch einen Luftzug entfachte sich das Feuer noch mehr. Gott sei Dank, konnte das Feuer durch Anwohner und natürlich die Feuerwehr gelöscht werden.», schrieb uns Pfarrer Hagop Akbashianian.

Durch die starke Rauchentwicklung ist der Innenraum der Kirche schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Es werden sicherlich grössere Renovierungsarbeiten von Nöten sein.

«Mit der Gemeinde sind wir dann in die nahe gelegene Hedwig-Halle umgezogen und haben dort Gottesdienst gefeiert.

Trotz dieses Schocks am gestrigen Tag wollten wir Gott loben und preisen, dass nichts Schlimmeres passiert ist; niemand verletzt oder gestorben ist.», schreibt Pfarrer Hagop Akbashianian weiter.

Bitte beten Sie, dass die Gemeindemitglieder diesen Schrecken überstehen und trotz der Katastrophe in ihrem Glauben, durch unseren Herrn, gestärkt werden.

Spenden können direkt auf unser Postkonto mit dem Vermerk «Kirchenbrand Anjar» überwiesen werden.

IBAN: CH34 0900 0000 8004 1579 2

Herzlichen Dank
für Ihre Spende!

